

### An einem Heldengrave

Unten liegen ist gut.  
Auf der Zunge aus Staub Erde und Staub,  
von der Ewigkeit Schritt zertreten die Schwerthand  
und die Brunnen der Augen trocken wie Schächte.  
Die führen hinab in das Bergwerk des Schweigens,  
wo in dem Dunkel nichts weht,  
weder Klage noch Brausen der Fahnen.

Doch wenn du lebst, Geist eines Namens voll Ruhm,  
aufstehst da unten, nachts an den Höfen spähest,  
fernher rollende Augen spiegelst im Fensterglas,  
ach, was mag dich bedrängen,  
so du die Enkel erblickst und ihren schimpflichen Zwist?

Beginnen zu rasseln die Lungen in der durchschossenen Brust?  
Reckst du wie einst das Haupt auf vor den Läufen der Schergen,  
nochmals zu sterben um dieses Volk,  
für das so viele gefallen wie du, Tausende todesbereit  
schritten durch Schlachten, größer als jeder Vergangenheit Maß?

Aber da solche Männer noch werken, laufen die Söhne zusammen  
über die Anger des Friedens, und nie von Kugeln umpfiffen,  
schwätzen sie stolz vom Heldentume des Schwätzens,  
deinen Namen im Munde, treulos auch dir, der von den Ahnen ist  
und Männer an Werken erkennt!

Ja, es ist uns bestimmt,  
daß nach den starken Geschlechtern des Opfers  
Söhne, des Ruhmes begierig, stumpfe Klingen klirrend am Flitter-  
band,  
schreiend folgen dem Heer wie der Troß,  
schreiend den Weibern, den rundlichen, kurzen, den lauten im  
Saale,  
Kipper und Wipper der großen Gezeiten,  
zu aller Bewährung zu spät,  
zu jedem Feste zu früh!

Du Langer, Schlanker im Mantel der heiligen Erde,  
spürst die Qualen der Krieger nicht mehr, die solches betrachten,  
fühlst den Acker nicht mehr, der uns entglitten,  
noch der Weiden Grün, das fremde Kinder ernährt,  
und der Kirchen vergebliches Glocken ruft dich nicht auf,  
denn die Toten wissen das Ende.

Väterruhm und der Söhne Verwirrung rieseln wie Sand durch  
die knöchernen Finger.

Unten liegen ist gut!

Wir aber, das Ende verhüllt,  
im Ohr noch die Trommel der Schlacht  
und im Herzen das Opferbild einstiger Jugend,  
ach, wir sehen und hören zu viel,  
was zu vernehmen ist Schmach.

Warum fällt uns nicht  
im Aufflug das Blei  
wie dich!